



# Krebstherapie wird individueller

## Im Gespräch mit Dr. Christoph König, Onkologe und Chefarzt der Klinik für Allgemeine Innere Medizin in Marl

**Herr Dr. König: Welche Tumorerkrankungen werden im KKRN-Verbund behandelt?**

In unseren Krankenhäusern werden prinzipiell sämtliche Tumoren der Organe sowie alle gut- und bösartigen Erkrankungen des Blutes behandelt. Bei Leukämieerkrankungen kooperieren wir immer dann eng mit einer Uniklinik, wenn eine Stammzelltransplantation erforderlich wird oder es sich um eine akute Leukämie handelt. Wir orientieren uns in der Therapie der bösartigen Erkrankungen an deutschen, europäischen und amerikanischen Leitlinien. Außerdem sind wir bei der Behandlung verschiedener Tumorerkrankungen an einigen wissenschaftlichen Studien beteiligt.

**Gegenwärtig diskutiert man viel über die so genannte personalisierte Therapie. Was versteht man darunter?**

Bei der personalisierten Medizin greift man bei einem Patienten direkt in die Stoffwechselwege der Tumoren ein. Wir wissen heute, dass es Krebsmedikamente gibt, deren Wirkstoffe bei bestimmten Erbanlagen des Tumorgewebes sehr wirksam sind. Dadurch können wir den Krebs gezielter behandeln und vor allem sehr viel genauer die richtige Therapie für jeden einzelnen Patienten finden. Der „genetische Fingerabdruck“ der Tumorzelle ermöglicht sozusagen eine individuelle Therapie. Das setzt im Vorfeld der Behandlung allerdings eine Vielzahl von Tests voraus, mit denen wir genetisch abklären, ob der Patient von diesem Verfahren profitiert. Für die Betroffenen bedeutet das zwar, dass sie auf den Beginn der Therapie etwas warten müssen. Es hat aber den enormen Vorteil, dass sie auch wirklich die Medikamente erhalten, die ihnen helfen. So werden sie nicht unnötig einer medikamentösen Therapie unterzogen, die nichts bewirkt und obendrein den Körper durch verschiedene Nebenwirkungen extrem belastet.

**Gibt es noch weitere neue und erfolgversprechende Therapieansätze?**

Ja, zum Beispiel die Hyperthermie. Bei dieser Therapie wird die Tumorregion auf bis zu 42 Grad überwärmt. Dieses Verfahren ist bei Tumoren der Extremitäten bereits etabliert. Erfolgversprechende Untersuchungen gibt es auch bei bösartigen Neubildungen der Bauchorgane, etwa bei Leber und Bauchfell. Durch den so erzeugten extremen Stoffwechsel sollen Tumorzellen abgetötet werden. Meistens ist diese Behandlung mit einer Chemotherapie verbunden, die in Kombination mit der Hitze noch effektiver ist, weil der Stoffwechsel der Tumorzellen intensiv angeregt und für die Chemotherapie besonders sensibilisiert wird. Ein weiteres Forschungsgebiet in der Krebstherapie ist zurzeit die Nanotechnologie. Dabei setzt man Teilchen ein, die kleiner als 100 Nanometer sind und aus Eiweißbestandteilen oder Metalllegierungen bestehen. Wir nutzen bereits jetzt kleinste Metallteilchen im Alltag. Viele Kosmetika enthalten zum Beispiel Aluminiumoxid, und Tomatenketchup verdickt man mit Siliziumoxid. In der Nanomedizin bringt man kleinste Nanopartikel (Metallteilchen) in den Tumor ein. Mit Hilfe eines Magneten werden sie konzentriert und dann elektrisch in Schwingung gebracht. Durch die entstehende Hitze erhofft man sich eine Zerstörung der Tumorzellen. Außerdem kann man Eiweißstrukturen, die nur von Tumorzellen aufgenommen werden, mit Medikamenten koppeln. Sie gelangen dann mit dem Eiweißtransporter in die Zelle und entfalten dort ihre Wirkung. Aber die Forschung dazu steckt noch in den Anfängen.

**Sind die Heilungschancen bei allen Krebsarten gleich?**

Nein, aber die Überlebensrate konnte dank verbesserter Therapien bei einigen Krankheitsbildern deutlich gesteigert werden. Dazu gehören zum Beispiel der Haut- und der Darmkrebs. Noch vor einiger Zeit überlebte man einen metastasierten Darmkrebs nur um sechs Monate. Heute sind es bereits fünf bis sechs Jahre. Auch alle Formen der Leukämie sind heute besser behandelbar. So endete

früher etwa die chronisch-myeloische Leukämie immer tödlich. Sie ist zwar nach wie vor chronisch, doch man kann mit ihr aufgrund moderner und relativ nebenwirkungsarmer Medikamente gut weiterleben.

**Wie kann jeder einzelne sein Risiko senken, an Krebs zu erkranken?**

Es gibt viele Möglichkeiten der Vorbeugung. Da ist zunächst die Ernährung, bei der nicht nur die Menge, sondern auch die Qualität dessen, was wir zu uns nehmen, eine Rolle spielt: Ein Übermaß an tierischen Fetten überfordert beispielsweise die Bauchspeicheldrüse. Gesalzene, gegrillte und geräucherte Speisen belasten den Magen; zu fettes oder rotes Fleisch setzt hingegen dem Darm zu. Grundsätzlich sollte die Nahrung kohlenhydratarm sein. Zu einer ausgewogenen Ernährung gehören neben Gemüse und Obst auch Vollkorn- und Milchprodukte sowie Omega-3-Fettsäuren. Als allgemeine Faustregel gilt: Meiden Sie Extreme und extensiven Genuss. Schwarze Schokolade, in kleinen Mengen genossen, hat einen gesundheitsfördernden Effekt ebenso wie ein gutes Glas Rotwein. Der Verzehr einer ganzen Tafel oder das Trinken einer ganzen Flasche ist jedoch nicht gesund, da mag der Wein noch so gut sein. Übergewicht ist ein weiterer Faktor, der eine Krebserkrankung begünstigt. Durch das Zuviel an Kalorien, Glukose und Fett werden Hormone ausgeschüttet, die das Zellwachstum beschleunigen und das Entzündungsrisiko erhöhen. Und natürlich ist der Verzicht auf Tabak eine weitere präventive Maßnahme. Viel Bewegung hat ebenfalls einen vorbeugenden Effekt. Und nicht zuletzt sollte man die angebotenen Vorsorgeprogramme nutzen.